

Hilti, Friedrich Christian

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Science Naturali**

Band (Jahr): **21 (1836)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Kantone Zürich, Thurgau und St. Gallen, und übernahm im Speciellen die Dreieckbestimmung, welche die Signale auf der Berneck und dem nördlichen Stiftsturme in St. Gallen mit den Signalen auf dem Uetliberg und Hörnli verbinden sollte, und worüber er der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für Naturwissenschaften im Jahre 1819 eine Abhandlung vortrug, die später im 12ten Bande der «Bibliothèque universelle» gedruckt erschien. Als einer der Stifter unserer Gesellschaft war er ihr bereits 1815 beigetreten. Leider befiel ihn schon vor einigen Jahren eine schmerzhaft Hemicranie, die seine wissenschaftlichen Arbeiten hemmte, und welcher er endlich am 26. September 1835 zum innigsten Bedauern seiner Freunde und zum Verlust der Wissenschaften unterlag.

3. HERR D. M. FRIEDRICH CHRISTIAN HILTI VON WERDENBERG.

war geboren den 16. Mai 1809. Während vier Jahren benutzte er den wissenschaftlichen Unterricht an der Cantonsschule in Aarau, um sich bereits den Vorstudien der Medicin zu widmen; er begab sich dann nach München, wo er mit angestrengtem Fleisse 2 $\frac{1}{2}$ Jahr den medicinischen Studien oblag, besuchte hierauf die Hochschule von Würzburg, promovirte daselbst, ging dann nach Wien, um die dortigen clinischen Anstalten zu benutzen, kehrte mit trefflichen Kenntnissen ausgerüstet 1831 in's Vaterland zurück, und leistete eine vorzügliche medicinisch-chirurgische Prüfung.

Aber vom Drange nach höherer Ausbildung getrieben, verliess er 1832 die Heimath, und eine bereits ansehnliche Praxis, reiste nach Paris, wo er sich vorzüglich der höhern operativen Chirurgie widmete, und auch den Anlass hatte, die damals dort grassirende asiatische Brechrühr in allen ihren Stadien zu beobachten. Im Herbst des gleichen Jahres kehrte er zurück, liess sich in Altstetten

nieder, übte mit Beifall und ausgezeichnete Geschicklichkeit die Medicin, Geburtshilfe und höhere Chirurgie aus, unter dieser besonders die Augenheilkunde, trat 1834 in unsern Verein, an dessen Beschäftigungen er lebhaften Antheil nahm. Leider war ihm aber nur eine kurze Lebensbahn beschieden; er vollendete dieselbe an den Folgen eines acuten Lungencatarrhs bereits am 2. October 1835, tief betrauert von Allen, die seinen gebildeten Geist, seine Empfänglichkeit für alles Schöne und Gemeinnütziges zu würdigen wussten.

4. AUGUST KÖNLEIN.

Ein für seine vielen Freunde schmerzhafter und unerwarteter Verlust war der des Herrn August Könlein, Bergwerksdirectors bei Uznach. Geboren am 24. September 1794 in Heidenheim, Königreich Baiern, kam er schon 1810 in die Studienanstalt nach Ansbach, und sollte sich der Theologie widmen. Bei gänzlicher Abneigung gegen dieselbe warf er sich, nachdem er die Universität Erlangen bezogen, mit desto grösserm Eifer auf das Studium der Naturwissenschaft und der Bergbaukunde, ging 1818 auf die Academie nach Freiberg, wo er mit angestrenzter Thätigkeit die theoretischen und practischen Wissenschaften betrieb, die auf sein Fach Bezug hatten. Nach Vollendung seiner Studien erhielt er verschiedene Rufe, entschied sich aber für den nach Graubünden, wo er im Schamser Bergwerke eine Anstellung erhielt, aber bald mit grossen Schwierigkeiten und selbst Verlusten zu kämpfen hatte. Im Jahre 1831 kam er nach Uznach, und da er das dortige Braunkohlenflöz bauwürdig fand, entschloss er sich zur Unternehmung eines geregelten Grubenbaues daselbst. Durch seine Beharrlichkeit überwand er zuletzt alle Schwierigkeiten, und er erweiterte diesen neuen Gewerbszweig auf eine vorher kaum geahnte Weise. Im Jahre 1834 liess er sich in die Ausführung eines Planes zur Gründung eines Bergwerksvereines für die östliche Schweiz ein, und widmete von